

M. G.  
Ein neues Leichen Carmen  
Von einer sonderlichen Erfindung.  
Das ist/

4.

Die Gottseeligen Gedancken  
Der Wol-Erbaren/ Wol-Ehr und Zugendbegabten

**Sr. Rosinen Wintzi-**  
gerin geb. Reingastin/

Tit.

**Hrn. M. Andreas Wintzigers/**

Bev dem Hoch-Achtbaren Stadt-Berichten wolbestal-  
ten Actuarii, auch Vornehmen Bürgers in Zittau/

Hinterlassenen Fr. Wittwe/

wurden

**An Ihrem Sterbens Tage/**

Den 16. September. M DCC VII.

Aus Ihren eigenen und vorgeschriebenen Modell,  
Welches Sie vormahls bey gesunden Tage/  
Zu dem Ende getroßt aufgesetzt hat/

**Denen Vornehmen Hinterlassenen**

zu Trost/

**Allen Göttergebenen Herzen**

Zur seligen Nachfolge /  
in diese Reime gebracht

Von

**Christian Weisen/ Gymn. Rect,**

Zittau/

Gedruckt bey Michael Hartmann.





**G**ott Lob mein Alter kömmt! und nach so vielen Jahren/  
Hab ich von dieser Welt viel Lieb und Leid erfahren.  
Es ist mir angenehm. Weil Gott die Gabe schätzt/  
Und solche Lebens-Zeit zum besten Segen setzt.  
Ach was bin ich darben vor Wege durchgegangen!  
Wie sauer war die Last / und wie trug ich Verlangen  
Auf das bestimmte Ziel. Wiewol die Reisesfahrt/  
Ward manches Jahr hindurch bis noch hieher gespahrt.  
Ein Weibsbild pfleget zwar nicht weit herum zu reisen/  
Sie lasset sich den Weg in Küch' und Keller weisen/  
Da mag sie fleißig seyn. Doch was die Christen-Pflicht/  
Und Gottes Reich belangt / so fehlt's am Reisen nicht.  
Mein erster Eingang war als ich die Welt erblickte/  
Da Krieg und böse Zeit die liebsten Eltern drückte:  
Doch Gott sey ewig Danck / daß ich zur Tauffe kam/  
Und einen sichern Platz bey Gottes Kindern nahm.  
Drauff gieng mein Reisen an. Da werd ichs nicht vergessen.  
Die Feinde wolten uns recht unerträglich pressen/  
Die Eltern stunden hier und weinten gleichsam Blut/  
Sie wusten keinen Trost / ja mir fiel auch der Muth.  
Ich war noch als ein Kind in allen schlecht erzogen/  
Da kamen offermahls die Kugeln hergeschossen  
Und sumten vor mir weg: noch minder war ich klug/  
Wenn alles Lermen schrie und gar zu Sturme schlug.  
Da war das Volck bestürzt / da gieng es an ein plündern/  
Ja man verschonte nichts an Weibern und an Kindern:  
Da galt kein Winckel mehr / und kein verborgnes Haus.  
Es musten Mensch und Vieh samt allem Gut heraus.  
Wie manches Mutter Kind ist dazumahl verdorben/  
Wie manches ist vor Leid und Armuth hingestorben!  
Doch bey den meinen ward die Noth so weit gestillt/  
Daß mich ihr treuer Fleiß gar bald zur Schulen hielt.  
Da lernt ich meinen Gott und meine Pflicht erkennen/  
Und ließ mich keine Furcht von seiner Liebe trennen.  
Ich wuchs gemächlich auf / ich war den Eltern lieb/  
Weil ich das beste Pfand in ihren Augen blieb.

Nach



Nach diesen reist ich fort auf angenehmen Wegen.  
Den unser Frieden-Fürst gab endlich seinen Segen/  
Daß man die schöne Post in dieser Stadt empfieng.  
Auch kurze Zeit darnach ein Frieden-Fest begieng.  
Da war das Volk erfreut. Die schönsten Pfeiffen Klungen/  
Von beyden Thürmen ward einander zu gesungen/  
Die Kirche ward besucht / wie sehnlich war der Danck/  
Wie lieb die Predigt selbst / wie schön der Lobgesang.  
Und also funden wir im Hause viel zu schaffen/  
Und wolten den Verlust numehr zusammen raffen.  
Gott gab auch seine Krafft und seinen Rath darzu:  
Denn niemand störte nun die süsse Friedens-Ruh.  
Wiewol ich war den Weg in Freuden hingegangen/  
So schickte sich mein Gott was anders anzufangen/  
Ich hörte den Beruf in meinen Ehestand/  
Darbey ich manche Lust auch manches Creuz fand.  
Ich wil die Tritte nicht / der Länge nach beschreiben.  
Hats jemand selbst versucht / der wird mir solches gleuben;  
Doch welche dieses Creuz nicht allbereit verstehn/  
Den wird auch meine Schrift nicht sehr zu Herzen gehn.  
Es war noch nicht genug. Der Vater ward begraben:  
Ich solte keinen Mann doch meine Kinder haben.  
Die Mutter folgte nach. Da ward mir erst bekand/  
Die schwere Waisen-Noth / der bittere Wittwen-Stand.  
Die Kinder suchten mich / die solt ich ganz versorgen/  
Und muste mehrentheils von Gott die Mittel borgen:  
Der hat auch unvermerckt sein Vater-Blut gethan/  
Daß ich Sein Wunderwerck nicht gnung erheben kan.  
Nun dieser hat mein Haus in Gnaden wol bewahret.  
Hingegen hab ich auch die Kosten nicht gesparet.  
Weil eine Mutter doch im Leben nichts gewinnt/  
Als wen die Kinder from / und wol versorget sind/  
Drum fast ich einen Muth und blieb auf meinen Wegen/  
Und spreche bis hieher den Mütterlichen Segen.  
Der wunderbahre Gott der uns viel Kinder giebt.  
Der hat auch meinen Sinn nicht allzusehr betrübt.  
Wolan Gott wird sie noch auf ihren Wege lencken.  
Nun darff ich nur an mich und an mein Alter dencken.  
Da bin ich Lebensfatt: den mich verläßt die Welt/  
Und manche Woche folgt / die mir nicht wolgefällt.  
Ich werde keinen Danck / von dieser Welt verlangen.  
Wir haben es vielleicht nicht besser angefangen.  
Hat doch der grosse Gott auch viel an uns gethan/  
Und solches sehen wir mit kalten Augen an.

Das



Das ist mein wehrter Trost. Ich habe mich vertragen/  
Nuch niemand sol mir was von Neid und Feindschafft sagen.  
Ich hab es allemahl von Herzen gut gemeint/  
Und sterb auch dermahleins als aller Leute Freund.  
Indessen wil ich mich zum Creuze Christi wenden.  
Bleibt nur derselbe Stab gewiß in meinen Händen:  
So mag es anderweit schlim durch einander gehn:  
Ich wil doch auf die lezt im Glauben wol bestehn.  
Ich hab in meiner Stadt die Christenheit gefunden/  
An dieses Gnaden-Pfand bleib ich getrost verbunden/  
Wer alles Gut verliert der sieht den besten Rath/  
Wenn er das Gnaden-Pfand/ und seinen Jesum hat.  
Drum weil ich leben sol/ wil ich das Thun erzehlen.  
Und mich bey guter Zeit in dessen Hand befehlen/  
Er gebe was er denckt/ den alles macht er wol.  
Wenn nur der matte Geist verständig fahren sol.  
Wie werd ich also dann in meiner Ruhe liegen.  
Wie wird der Seelen-Freund den treuen Geist vergnügen.  
So frag ich nichts darnach ob meine Zeit verdirbt/  
Den meine Losung heist: Wol dem der selig stirbt.

So weit geht Ihre Schrift. <sup>\*</sup> <sup>\*</sup> <sup>\*</sup> Gott hat sie wol erfüllet/  
Der hat auch allen Schmerz im Tode leicht gestillet.  
Sie nahm den letzten Trunck still und vernünftig ein.  
Und wird der Seelen nach daselbst versorget seyn.  
Wir leisten unsre Pflicht daß wir den Leib begleiten.  
Bis wir die letzte Noth/ auch eben so bestreiten.  
Voriko legen wir ein Ehren-Denckmahl ab.  
Und setzen dieses Wort auf ihr geliebtes Grab.

Hier lieget die Person von Sieben Siebzig  
Jahren.

Was sie der Welt vergift / das wird Sie dort  
erfahren.

Sie hat so wol vor sich als andre gnung ge-  
lebt/

Und ihr Gedächtniß bleibt / wen man die  
Noth begräbt.

